

C.H.BECK **WISSEN**

Thomas Kaufmann
MARTIN LUTHER



Gottesbeziehung und ganz in der Öffentlichkeit, zugleich *coram deo* und *coram hominibus*, eine Beter- und eine Täternatur.

Solange Luther lebte, konnte er sich zu den Wertungen und Inanspruchnahmen, die ihm als öffentlicher Person widerfahren, verhalten. Er tat dies freilich keineswegs bei jeder sich dazu bietenden Gelegenheit, sondern wählte gezielt aus; Kontroversen führte er zumeist nur dann und nur solange, bis seine Position unmissverständlich artikuliert, «die Wahrheit aufgerichtet» war und ihm der sachliche Ertrag einer Auseinandersetzung gewährleistet schien. Sein Glaube an die Macht der

sich selbst durchsetzenden Wahrheit des Wortes Gottes hielt ihn davon ab, auf theologische Gegner, die er für sachgerecht widerlegt hielt, immer wieder und noch einmal einzuschlagen.

Zu Luthers historischer Bedeutung gehört wesentlich, dass er über den Nötigungen des kontroverstheologischen und reformatorischen Tagesgeschäftes größere literarische Aufgaben, sein Postillenwerk etwa, die Katechismen und Bibelkommentare und seine Übersetzung der Bibel, nicht aus dem Blick verlor, sondern in beharrlicher, kleinschrittiger Tages- und Nachtarbeit weiterverfolgte. Insofern ließ sich Luther von den aktuellen Beanspruchungen, in die er

geriet und die er auf sich nahm, nicht vollständig verbrauchen. Die ihm durch die Verpflichtungen als Professor und Prediger auferlegte äußerliche Lebensorganisation gewährleistete eine Arbeitskontinuität in der Auslegung biblischer Bücher und nötigte zur Disziplin, ließ ihm aber zugleich hinreichende Spielräume, drängende literarische Aufgaben zum Teil ungemein zügig zu erledigen. Auch der aktuelle Tagespublizist und der sorgsam fortschreitende, geduldige Bibelexeget und -übersetzer, der nachhaltig wirksame Werke schaffen wollte, machen die zutiefst ambivalente historische Person Luthers aus.

Nach Luthers Tod setzten sich die vielfältigen Deutungen und Wertungen seiner Person durch Freund und Feind fort. In der Geschichte des lutherischen Protestantismus blieben er und die durch seine Person, wie man überzeugt war, mit Gottes Hilfe heraufgeführte «Reformation» identitätsbildende Bezugspunkte; neben der Bibel waren dies die zugleich stabilsten und auslegungsfähigsten, aber auch - bedürftigsten Orientierungsgrößen des evangelischen Christentums. Und auch die Kritiker des Luthertums oder des Christentums überhaupt hatten in Luther einen ihrer vornehmsten Zielpunkte. Alle nachreformatorischen Etappen und

Epochen, die der Protestantismus durchlief, suchten sich in ein produktives Verhältnis zu Luther zu setzen und ihre Lehrauffassungen und Reformvorstellungen von Luther her zu reflektieren und zu legitimieren, auch wenn seiner Person als solcher kein mit der Bibel vergleichbarer dogmatischer Rang zuerkannt wurde. In der Epoche des konfessionellen Luthertums galt er als der von Gott gesandte Schriftausleger und Kirchenlehrer schlechthin, dessen Wahrheiten zumeist in Gestalt einzelner Lehrsätze zitiert und reflektiert wurden, getragen von dem Anspruch, sein geistiges Erbe als Lehrganzes kongenial der eigenen Gegenwart zu vermitteln.